



XVI. Workshop der
WISSENSCHAFTLICHEN GESELLSCHAFT ZUR
FÖRDERUNG DER PARAPSYCHOLOGIE e.V.
(WGFP)

20. bis 22. Oktober 2000 in Offenburg

PROGRAMM DES XVI. WGFP-WORKSHOPS

ZEIT: 20. bis 22. Oktober 2000

ORT: Volkshochschule Offenburg ("Villa Bauer"), Wilhelm-Bauer-Straße 16, 77652 Offenburg

ORGANISATION: E. BAUER, W. v. LUCADOU, D. v. LUCADOU, F. ZHRADNIK

PROGRAMMABFOLGE

20. Oktober 2000

16.30 Uhr bis 17.45 Uhr: Informelles Treffen: (1) Kongreß-Kurzberichte: 43rd Annual Convention of the Parapsychological Association, Freiburg i. Br. (E. BAUER, IGPP & WGFP, Freiburg i. Br.), Perrott-Warrick Conference 'Rational Perspectives on the Paranormal' (Dr. F. PALLIKARI, Univ. Athen), 24th International Conference of the Society for Psychical Research, Northampton (Dr. F. STEINKAMP, IGPP & Univ. Edinburgh; (2) Hinweise auf parapsychologische Neuerscheinungen (E. BAUER, IGPP & WGFP, Freiburg i. Br.)

18.00 Uhr: Begrüßung (Prof. Dr. K. E. MÜLLER, 1. Vorsitzender der WGFP, Kulturwissenschaftliches Institut, Essen)

18.05 Uhr: "Ein Fall forensischer Parapsychologie" (Dr. SYBO A. SCHOUTEN, Universität Utrecht)

19.00 Uhr: "Welt- und Menschenbild des parapsychologischen Forschers" (Dr. ECKART RUSCHMANN, Salzburg)

20.00 Uhr: Preview des ARTE-TV-Filmes: "Geister sind auch nur Menschen" (Regie: VOLKER ANDING)

21. Oktober 2000

9.00 Uhr: "Zehn Jahre Parapsychologische Beratungsstelle: Eine Bilanz anhand ausgewählter Fälle" (Dipl. Soz.-Päd. F. ZHRADNIK, WGFP, Freiburg i. Br.)

10.00 Uhr bis 10.30 Uhr: PAUSE

10.30 Uhr: "Beratung und Hilfe für Menschen mit aussergewöhnlichen Erfahrungen" (Dr. M. BELZ-MERK, Universität Freiburg i. Br.)

11.30 Uhr: "Beratung bei ungewöhnlichen Erfahrungen - ein theoretisches Modell" (Dr. Dr. W. v.

LUCADOU, WGFP, Freiburg i. Br.)

12.30 Uhr bis 14.00 Uhr:MITTAGSPAUSE

14.00 Uhr:"Zur Differentialdiagnostik psychopathologischer und paranormalen Phänomene" (Dr. W. HASSELBECK, Frankfurt/Main)

15.00 Uhr:"Präkognition und Trauma" (T. de GRAAF, Alphen aan den Rijn, NL)

16.00 Uhr bis 16.30 Uhr:PAUSE

16.30 Uhr:Diskussion der vorangegangenen Vorträge

17.30 Uhr: "Kann Psi in nichtlebenden Systemen existieren?" (Prof. Dr. J. HAGEL, Genf)

18.30 Uhr bis 19.00 Uhr:PAUSE

19.00 Uhr: "Korrelate zwischen paranormalen und traditionell-religiösen Überzeugungssystemen: Ein internationaler Vergleich anhand repräsentativer Survey-Daten aus 16 Ländern" (E. WUNDER, M.A., Sandhausen)

20.00 Uhr: MITGLIEDERVERSAMMLUNG DER WGFP

22. Oktober 2000

9.00 Uhr:"Handeln und Behandeln, oder Experientia docet" (Prof. Dr. W. GAUGER, Freie Universität Berlin)

10.00 Uhr bis 10.30 Uhr:PAUSE

10.30 Uhr:"Vier Jahre 'Anomale Mensch-Maschine Interaktionsforschung' - eine Bilanz" (Dipl.-Psych. H. BÖSCH, IGPP & WGFP, Freiburg i. Br., Dipl.-Psych. E. BOLLER, IGPP & WGFP, Freiburg i. Br., Dr. F. STEINKAMP, IGPP & Universität Edinburgh)

11.30 Uhr:"Auf der Suche nach einer wissenschaftlichen Beschreibung von Mikro-Psychokinese-Effekten" [Vortrag auf Englisch] (Dr. F. PALLIKARI, Universität Athen)

12.30 Uhr bis 14.00 Uhr:MITTAGSPAUSE

14.00 Uhr:"Kommunikationstheoretische Betrachtungen parapsychologischer Phänomene" (J. SCHMITZ, M.A., Halle)

15.00 Uhr:"Zusätzliche Berechnungen zu den Replikationen der PEAR-Man-Machine-Interaction (MMI)-Experimente" (Dr. U. TIMM, IGPP & Dipl.-Psych. E. BOLLER, IGPP & WGFP, Freiburg i. Br.)

16.00 Uhr: ENDE DES WORKSHOPS

Der Workshop ist nicht öffentlich!

Wir bitten Sie folgendes zu berücksichtigen:

*Die publizistische Auswertung der Unterlagen ist nur nach
Rücksprache mit den Autoren und der WGFP gestattet!*

Martina Belz-Merck

Beratung und Hilfe für Menschen mit außergewöhnlichen Erfahrungen

Das Projekt "Beratung und Hilfe für Menschen mit außergewöhnlichen Erfahrungen" (=AgE) an der Ambulanz des Psychologischen Instituts der Universität Freiburg hat im April 1996 seine Arbeit aufgenommen. Beginnend im Oktober 1998 wurde vom Institut für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene e.V. (IGPP) in Freiburg ein dreijähriges Fortsetzungsprojekt bis September 2001 bewilligt.

Ziel des Projektes ist die Entwicklung, Implementierung und Evaluierung eines spezifischen Beratungs- und Behandlungskonzeptes für Menschen, die durch außergewöhnliche Wahrnehmungen oder Erlebnisse belastet sind. Die Beratungsarbeit der Projektgruppe wird seit April 1996 in einem AgE-spezifischen Dokumentationssystem festgehalten. Es erfaßt soziodemographische Daten, biopsychosoziale Belastungsfaktoren, Art, Umfang und Auslöser der AgE sowie die subjektiven Vorstellungen der Ratsuchenden zur Entstehung und Verursachung der Erlebnisse. Ferner werden die Erstgespräche der persönlichen Beratungsverläufe, die zu 39% Einmalberatungen sind, auf Tonband aufgezeichnet, transkribiert und analysiert. Zur Einordnung der Phänomene in den individuellen lebensgeschichtlichen Kontext werden ausführliche phänomen- und lebensereignisbezogene Explorationen durchgeführt.

Die Berater und Beraterinnen haben seit Projektbeginn bis Ende 1999 N=432 Menschen beraten, die über außergewöhnliche Erfahrungen berichten und Information und Beratung suchen. Gut die Hälfte dieser Ratsuchenden wird aufgrund der geschilderten Probleme und Symptome anhand einer globalen klinischen Einschätzung der Berater und Beraterinnen als psychisch auffällig eingestuft, 45% der Befragten geben spontan oder auf Nachfragen Psychiatrie- und/oder Psychotherapieerfahrung an. Der prozentuale Anteil von Ratsuchenden, die als psychisch auffällig eingestuft werden, variiert mit der Art der AgE. So werden besonders Ratsuchende, die über Beeinflussungserfahrungen berichten, als psychisch auffällig eingeschätzt. Seltener werden Personen als psychisch auffällig geratet, die über AgE wie Wahrträume, Präkognition, Hellsehen, Telepathie oder veränderte Bewußtseinszustände berichten.

Insgesamt zeigt sich, daß ein Beratungskonzept für Menschen mit außergewöhnlichen Erfahrungen ein störungsunabhängiges Vorgehen erforderlich macht, das die extreme Heterogenität der Erfahrungen und Problemlagen der Ratsuchenden berücksichtigt. Spezifität ist insbesondere erforderlich bezüglich der Art der Phänomene (Veränderte Bewußtseinszustände, außersinnliche Wahrnehmung etc. und/oder psychische Störung) und der Settingvariablen (Einmal- bis Langzeitberatung; Telefon-, Brief-, E-mail- oder persönliche Beratung, Einzel- oder Systemberatung etc.). Zur Zeit wird eine Nachbefragung durchgeführt, die insbesondere die Zufriedenheit der Ratsuchenden mit dem Beratungsangebot, ihr Inanspruchnahmeverhalten und subjektiv berichtete Veränderungen erfaßt.

Holger Bösch, Emil Boller & Fiona Steinkamp

Vier Jahre 'Anomale Mensch-Maschine-Interaktionsforschung' -
eine Bilanz

Vor über 20 Jahren begründete der damalige Dekan der Ingenieurwissenschaftlichen Fakultät der Universität Princeton, Prof. Robert Jahn, das 'Princeton Engineering Anomalies Research' (PEAR)-Forschungsprogramm. Das PEAR-Labor kann eine große Anzahl erfolgreicher Experimente mit Zufallszahlengeneratoren verbuchen, die als ein Meilenstein der sogenannten Mikro-Psychokinese-Forschung betrachtet werden können. Eine 1989 von Radin & Nelson durchgeführte Meta-Analyse, die beinahe 600 Einzelexperimente umfaßte, legt ebenfalls nahe, daß sich mit Hilfe von Zufallszahlengeneratorenexperimenten kleine, aber dennoch stabile paranormale Effekte demonstrieren lassen.

1996 wurde vor diesem Hintergrund vom IGPP das auf fünf Jahre angelegte Mensch-Maschine-Interaktion (MMI)-Konsortium gegründet. Neben dem Schirmherren aus Princeton arbeiten Wissenschaftler aus Gießen und Freiburg in diesem Konsortium zusammen. Zunächst wurde eine breit angelegte, direkte Replikation vereinbart, an der sich alle drei Laboratorien gleichermaßen beteiligten. Jeder Konsortiumspartner führte in dieser Phase (I) 250 experimentelle Sitzungen nach einem standardisierten Protokoll durch. Im Anschluß daran erfolgten in Gießen und Freiburg weitere Experimente (Phase II), die aufgrund der erwarteten geringen Effektstärke nötig waren, um für unabhängige Auswertungen eine ausreichende Datenbasis zu erhalten (Teststärken-Abschätzung). Zum damaligen Zeitpunkt bestand begründeter Anlaß zur Hoffnung, daß die umfangreichen Replikationsexperimente erfolgreich sein würden und damit einen Durchbruch in diesem Forschungsbereich darstellen würden.

Lange bevor die Ergebnisse des Konsortiums vorlagen, hatten wir (die o.g. Freiburger Forschungsgruppe) beschlossen, der Radin & Nelson-Meta-Analyse eine weitere, umfangreichere folgen zu lassen. Deren Fokus sollte weniger auf der "Beweisseite" liegen, sondern untersuchen, welche Faktoren sich zur "Erklärung" heranziehen lassen, warum manche Experimente "erfolgreich" verlaufen und andere nicht.

Wider Erwarten konnten die ursprünglichen Ergebnisse der PEAR-Experimente mit Zufallszahlengeneratoren nicht repliziert werden (s. Robert G. Jahn, et al.: Mind/Machine Interaction Consortium: PortREG Replication Experiments. Research Report No. 1, April 2000). Die Daten liefern aber Hinweise auf mögliche Ursachen. Es ist gut möglich, daß die Vermutungen, die sich aus den Ergebnissen der Replikationsstudie ableiten lassen, durch die Befunde aus der Meta-Analyse gestützt werden.

Wir werden unsere Bilanz damit beginnen, noch einmal den Forschungsstand zu Beginn des Konsortiums aufzuzeigen. Dieser erste Schritt soll deutlich machen, warum die Replikation so umfangreich angelegt wurde. In diesem Zusammenhang werden wir auf einige methodische Probleme hinweisen. Schließlich werden wir die Ergebnisse der Phase I aller drei Laboratorien und der Freiburger Phase II vorstellen und diskutieren, bevor wir abschließend noch auf die Ziele der Meta-Analyse eingehen, die voraussichtlich im nächsten Jahr abgeschlossen sein wird.

Wilhelm Gauger

Handeln und Behandeln, oder Experientia docet

Die Arbeit bezieht sich weithin auf vorangegangene Studien des Verfassers, vor allem "Habent sua fata libelli" und "Geschichte und Geschichten". Im ersten Teil wird beobachtet, wie dort behandelte Phänomene (vor allem paranormale Begleiterscheinungen beim Märchen- erzählen) eine Art Selbstinszenierung darstellen, was sich bei der sprachlichen Behandlung in "Medialität" (d.h. einer Identität von Aktiv und Passiv) äußert. Gleichzeitig zeigt sich etwas und wird gesehen. Hier fließen auch die Bedeutungen von "Akt" als "Handlung" und "Akt" als "Aufführung" zusammen. Im zweiten Abschnitt wird festgehalten, wie in Bereichen pragmatischer Information das System einer Aussage über sie zugleich zu ihrer Anwendung werden kann und so eine Aussage zu deren Gegenstand nicht auseinanderzuhalten sind. (Das ist eine Systemverschränkung im Sinne von W. von Lucadou.) Im dritten Teil geht es darum, daß sich bei einem psychologischen Experiment Batcheldors die gelungene Levitation eines Tisches nicht per Videoaufzeichnung dokumentieren ließ. Es wirkte, als habe die pragmatische Information gezielt eingegriffen, also gehandelt, wobei es gleichgültig war, ob dem ein technisches oder menschliches Versagen zugrunde lag. Im vierten Abschnitt wird von Lucadous methodischer Kunstgriff des "Abhängens" der Ergebnisse eines parapsychologischen Experiments diskutiert: sie wurden nicht sofort nach dessen Ende in Augenschein genommen. Damit dosierte der Experimentator seine eigene gewonnene Information für sich selbst und ließ ihr einen einstweiligen Freiraum. Im fünften Teil geht es um die Behandlung homöopathischer Information durch Verdünnen und Schütteln. Damit kommt ein geschichtliches Element in chemische Prozesse. Im sechsten Abschnitt wird die mit allen beschriebenen Vorgängen verbundene Handlung als eine kategoriale Grenzüberschreitung beschrieben. Absicht und angestrebter Erfolg spielen dabei eine sekundäre Rolle neben einem ästhetischen Gelingen. Schließlich kann im letzten Teil notiert werden, daß ein Bereich zur Debatte stand, wo Bewußtes und Unbewußtes, Kausalität und Finalität, Quantität und Qualität, Wörtlichkeit und Metapher, Gewordenes und Gemachtes, Aktiv und Passiv miteinander betroffen sind. Es geht um eine Ununterscheidbarkeit von Zeichen und Bezeichnetem und eine Verschränkung von Sprecher, Sprechen, Information und Gegenstand, auch um Verschränkungen, die Generationen überdauern können und keinen Unterschied zwischen Gedanklichem und Physischem kennen, außer, wo es um Eindeutigkeit und Unwiderleglichkeit der Dokumentation geht. Es geht um Freiräume und Lücken, Gesehenes und nicht Gesehenes, eine Selbstdosierung der Information und in allen Fällen eine Handlung, sei es von der Seite eines Menschen oder der der Information her. Ein Vorgang und sein Ergebnis sind nicht von ihren externen Umständen zu trennen; diese Genese rangiert vor dem Ergebnis. Handeln und Behandeln aber werden eins, wenn nicht der Inhalt, sonder der Transfer einer Information behandelt wird.

Trauma and Precognition

In this study an attempt was made to establish a connection between past psychotraumatic experiences and psi abilities, especially precognition. The theoretical concept underlying this hypothesis is the postulate of a Personal Sensitisation Factor (PSF). The PSF can be defined as an intra-psychic precipitate of shocking life events and/or childhood hardship that has sensitised the individual for so-called Congruent Life Events (CLEs), that is, events which possess a certain similarity - concrete or symbolical - to the original trauma. This concept helps to explain why sometimes, following a minor distressing or even trivial event - such as moving to another place or the anniversary of one's child - , a depressive illness or a psychotic reaction may break out. Under certain circumstances also an event remote in space-time, such as the momentous or future death of a beloved one or any other meaningful event, may fulfil the role of a CLE, giving rise to such anomalous phenomena as crisis-telepathy or precognition.

Twelve Ss were asked to guess the top-down sequence of symbols in an open deck of 100 Zener cards. These 'cards' were represented by 100 random numbers from 1 through 5, which had been generated by a pseudo-RNG some days before. In total there were four of such runs of 100 trials. For each run a different list of random numbers was used. After having completed the second run the Ss were invited to an adjacent room in which 12 TAT (Thematic Apperception Test) or TAT-like pictures were spread out. They then were requested to write down in a questionnaire which pairs of pictures they found either 'shocking or disgusting', 'comforting', 'trivial', or 'arousing mixed feelings'. This procedure left out 12-8=4 pictures that were not mentioned at all. Ss were also asked to answer questions about traumatic experiences in their own life (Personal Trauma) as well as in the lives of their parents (Possible Transgenerational Trauma). The 12 pictures had been allotted to twelve different locations within the deck of 100 targets by the same pseudo-RNG. These locations remained the same throughout the four runs.

Units of measurement were: (a) the Trauma Scores which had been given to each S by the experimenter based upon the answers in the questionnaire, and (b) the number of both direct and displaced hits on Zener cards connected with - that is, located at the position of - a picture, expressed as a proportion of the total number of hits for that particular displacement type. Pearson correlations between Trauma Scores and the percentage of both forward and backward displacements were significantly positive ($p < .01$). A very significant positive correlation ($p < .001$) could be observed in the second run, that is, just prior to the exposure to the targets, between the overall Trauma Score and the percentage of forward displacements.

For the more traumatised Ss, pictures which had been mentioned by them attracted significantly more displacements than pictures which had not.

Establishing the Trauma Scores by an independent second rater yielded about the same significant differential effects,

so that an experimenter effect from this source could be ruled out.

The results of this experiment support the notion that people who underwent severe traumatic experiences in the past may be relatively more prone to extrasensorily perceive events remote in space-time which are emotionally meaningful to them. Secondly, there are strong indications that ESP was especially prone to occur when the emotions associated with the target had just popped up from the unconsciousness but were still warded off.

Johannes Hagel

Kann Psi in nichtlebenden Systemen existieren?

In diesem Vortrag werden zwei Experimente beschrieben, deren Resultate deutliche Hinweise enthalten, daß psi-artige Phänomene auch in Systemen existieren können, die nach der klassisch-biologischen Definition nicht lebend sind, also über keinen selbständigen Reproduktionsmechanismus verfügen und auch keine Stoffwechselfvorgänge in der Art lebender Organismen aufweisen. In diesem Sinne ist auch zu erwarten, dass in solchen Systemen bewusste Zustände im Sinne des menschlichen bzw. tierischen Bewusstseins nicht vorhanden sind.

Im Modelleisenbahnexperiment bewegt sich ein Spielzeugzug auf einem geschlossenen Oval, welches sich auf einer Seite mittels zweier Weichen in zwei Gleisstrecken aufteilt und wieder geschlossen wird. Eine der beiden Weichen ist elektromagnetisch umschaltbar. An einer Stelle des Ovals (vor der elektrischen Weiche) befindet sich ein Kontaktrelais, das von der Lokomotive des Zuges ausgelöst wird und einen Impuls an einen sich in einem Computer und im Dauerlauf befindlichen Zufallsgenerator abgibt. Dieser stoppt daraufhin und die gerade ausgegebene Zahl (0 oder 1 mit je einer Wahrscheinlichkeit von $P=1/2$) entscheidet über die Stellung der elektrischen Weiche, die über Optokoppler angesteuert wird. Auf einer der beiden Teilstrecken des Ovals (die mit der Zahl 1 angesteuert wird) wird die Gleichstrommaschine der Lokomotive plötzlich umgepolt, was eine Streßsituation für jeden Gleichstrommotor darstellt. Auf der mit 0 angesteuerten Teilstrecke jedoch geschieht nichts. Der Computer zählt die Anzahl der durchfahrenen Passagen auf beiden Strecken. Es stellt sich heraus, dass nach 100000 durchlaufenen Perioden eine signifikante Abweichung (3 s) vom Erwartungswert zugunsten der unfallfreien Strecke zu verzeichnen ist. Dieses Ergebnis blieb unverändert, nachdem eine weitestgehende Verblindung des Experimentes durchgeführt wurde. Qualitativ ergab sich dasselbe Verhalten mit einem Pseudozufallsgenerator (RND-Basic) sowie einem auf thermischen Oszillationen beruhenden Diodengenerator. Allerdings war die beobachtete Effektstärke mit dem Pseudo-RNG wesentlich grösser, als mit dem echten Zufallsgenerator.

Im Zwei-Oszillatoren-Experiment (LILY) stoppt ein niederfrequenter TTL Rechteck-schwinger mit einer Frequenz von 3 Hz (1/3 sec) einen hochfrequenten Oszillator (35 kHz) mit einem Tastverhältnis von exakt 1:1. Je nachdem sich der Hochfrequenzoszillator im Augenblick des Anhaltens im Zustand 1 oder 0 befindet, wird der niederfrequente Oszillator für eine bestimmte Zeitdauer einem Überspannungsstoß ausgesetzt oder es geschieht nichts. Obwohl die Wahrscheinlichkeit für das Auftreten einer 1 oder einer 0 genau 1/2 ist, kommt es in Abhängigkeit der angelegten Überspannung meistens zu einem stark signifikanten Vermeidungsverhalten des Systems, d.h. der schnelle Oszillator stoppt viel öfter im Zustand 0 als im Zustand 1. Allerdings beobachten wir neben dieser Art der konstruktiven Synchronisation auch Fälle von destruktivem Verhalten, das heißt also eine Bevorzugung der Stromschläge durch den langsamen Oszillator.

Da in beiden Experimenten keine kausale Kopplung zwischen

den Oszillatoren besteht, kann angenommen werden, daß psi-artige Zustände (Mikro-PK?) als Kopplungsmechanismen zwischen nichtlebenden Systemen prinzipiell möglich sind.

Wolfgang Hasselbeck

Zur Differentialdiagnostik psychopathologischer und paranormaler Phänomene

Die wissenschaftliche Psychiatrie und Psychopathologie verfügt über ein methodisches und konzeptuelles Instrumentarium immensen Umfanges, das eine hinreichende Erklärung als belastend oder irritierend empfundener "außergewöhnlicher" menschlicher Erfahrungen und Wahrnehmungen auf der Basis reduktionistischer und agnostischer Axiome gewährleisten soll. Die Klassifikation eines Phänomens als "paranormal" impliziert hingegen die grundsätzliche Möglichkeit, daß neue Erklärungsmodelle entwickelt werden müssen, um diesem Phänomen gerecht werden zu können.

Da seitens vieler Psychiatrieerfahrener und Personen ihres näheren Umfeldes die psychopathologische Erklärung ihres Erlebens als unbefriedigend, nicht evident oder sogar falsch wahrgenommen wird, sollten alternative Erklärungskonzepte nicht voreilig verworfen werden.

Historisch und kulturabhängig lassen sich erhebliche Grenzverschiebungen hinsichtlich der Zuweisung von Kompetenz und Zuständigkeit für außergewöhnliche Phänomene unterschiedlichster Art ausmachen; so wurde etwa eine Vielzahl der gegen Ende des 19. bis Anfang des 20. Jahrhunderts von den Pionieren der Parapsychologie erforschten Phänomene wenig später unter dem Begriff "dissoziativer Störungen" von der Psychopathologie vereinnahmt, ein Prozeß mit erheblichen kultur- und wissenschaftssoziologischen Folgen.

Die Entwicklung differentialdiagnostischer Kriterien setzt voraus, daß sowohl psychopathologischen als auch parapsychologischen Erklärungsmodellen heuristischer und praktischer Wert zugestanden wird. Der differentialdiagnostische Prozeß kann intradisziplinär (Beispiel: Tibetische Psychiatrie) oder interdisziplinär (Beispiel: Exorzismus) erfolgen; dabei gewährleistet die intradisziplinäre Differentialdiagnostik eine deutlich größere Differenziertheit und Flexibilität, setzt allerdings eine wesentlich umfassendere Ausbildung des Diagnostikers voraus.

Als Abgrenzungskriterien können beispielsweise der Inhalt eines Phänomens, dessen Struktur und zeitlicher Verlauf, die inhärente Dynamik oder (im Sinne eines experimentell-pragmatischen Ansatzes) das Ausmaß der Beeinflussbarkeit unter Zugrundelegung der jeweiligen Erklärungsmodelle herangezogen werden. Angesichts heutiger wissenschaftssoziologischer Gegebenheiten spricht vieles dafür, die Differentialdiagnostik insbesondere an pragmatischen Kriterien zu orientieren, um auf dieser Basis den praktischen und heuristischen Wert parapsychologischer Erklärungskonzepte zu dokumentieren.

Walter v. Lucadou

Beratung bei ungewöhnlichen Erfahrungen - ein theoretische Modell

Angesichts der wachsenden Komplexität, Undurchschaubarkeit und Spezialisierung vieler Lebensbereiche kommt der Dienstleistung "Beratung bei ungewöhnlichen Erfahrungen" eine immer größere Bedeutung zu. Gleichzeitig stellt sich die Frage nach der Qualifikation und Beratungskompetenz der Anbieter.

Vor allem BeraterInnen auf dem Lebenshilfesektor sind mit einem vielschichtigen Gefüge aus unterschiedlichen Anforderungen, Erwartungen, Möglichkeiten aber auch Beschränkungen konfrontiert, die darüber hinaus auch noch von der jeweiligen Systemperspektive abhängen: Die Erwartungen der Ratsuchenden decken sich beispielsweise oft nicht mit denen der Berater oder denen der Trägerinstitutionen (Verbände, Kirchen, Staat).

Um diese systemischen Strukturen transparent zu machen wird ein dreistufiges Modell entwickelt, in dem sich die Dynamik der Beratungsarbeit darstellen läßt. Die Grundidee der systemischen Betrachtungsweise besteht darin, daß die Betroffenen (also die Beratungsklienten) nicht isoliert individualistisch gesehen werden dürfen, sondern in ein komplexes Kommunikationsgefüge eingebunden sind in dem mindestens drei Ebenen der Beschreibung unterschieden werden müssen: Die Perspektive der Betroffenen, die Sicht der BeraterInnen und das Interesse der Gesellschaft.

Wesentliche Faktoren für die Bedeutung eines Problems sind nach v. Weizsäcker "Erstmaligkeit" und "Bestätigung", die Betroffene in Problemsituationen erfahren. Dem stehen in analog komplementärer Weise "Autonomie" und "Reliabilität" der jeweiligen sozialen Gruppe gegenüber.

Das Modell beschreibt vier Phasen, die beim Verlauf von krisenhaften Vorgängen beobachtet werden können und die als "Überraschungsphase", "Verschiebungs- oder Displacementphase", "Absinkungs- oder Declinphase" und "Verdrängungsphase" bezeichnet werden.

Dabei wird deutlich, welche Basisqualifikation BeraterInnen benötigen und welche Beratungs- und Feldkompetenz wünschenswert wäre, um im Einzelfall eine adäquate Beratung anbieten zu können. So zeigt sich, daß BeraterIn nicht die Rolle eines "omnipotenten Führers durch die Wirrnisse des Lebens" sein kann. BeraterIn hat allenfalls die Funktion eines Dolmetschers zwischen den Systemgrenzen, bestenfalls kann sie Katalysator sein, der eine Entwicklung anstößt oder beschleunigt. Außerdem erlaubt das Modell die Entwicklung verschiedener Beratungskonzepte und -Perspektiven.

Fotini Pallikari

Auf der Suche nach einer wissenschaftlichen Beschreibung von Mikro-Psychokinese-Effekten

Psychokinese (PK)-Experimente überprüfen die Möglichkeit, ob sich die statistische Verteilung eines stochastischen Prozesses durch einen Beobachter willentlich 'beeinflussen' lässt. Eine verbreitete Vorstellung über eine solche Beeinflussung besteht darin, dass der Mittelwert normalverteilter Ergebnisse in einer vorher festgelegten Richtung verschoben wird. Dies schliesst das Wirken einer 'Kraft' ein, die das einzelne Zufallsereignis (üblicherweise ein zufällig erzeugtes Bit) mittels der willentlichen Intention eines Beobachters beeinflusst. Eine grosse Anzahl solcher Experimente wurde durchgeführt, deren experimentelle Evidenz zusammengefasst die PK-Hypothese bestätigt. Die Frage, die sich aufgrund dieser Beweislage ergibt, ist, ob der Effekt tatsächlich eine Folge irgendeiner Beeinflussung der zugrundeliegenden Zufallseinheit, die durch den stochastischen Prozess erzeugt wird, darstellt. Sollte dies zutreffen, dann ignorieren wir gegenwärtig den subtilen Beeinflussungsmechanismus, der sich dahinter verbirgt. Die materielle Welt um uns herum erscheint fest und reagiert nicht auf unsere Willensanstrengungen.

In diesem Vortrag stellen wir eine grosse Datenbasis von PK-Experimenten mit Zufallszahlengeneratoren (REG) vor, bei denen sich die erwartete Hypothese mittels der herkömmlichen statistischen Analyse nicht bestätigen liess. Auf der anderen Seite förderte ein alternatives statistisches Verfahren, die 'Rescaled Range'-(R/S)-Analyse, in einigen Datensequenzen Effekte zutage, die mit der willentlichen Absicht der Versuchspersonen korrelierten. Darüberhinaus ergab diese statistische Methode gewisse Anhaltspunkte in Bezug auf den möglichen Mechanismus, der die Intention des Beobachters mit dem stochastischen Prozess koppelt - ein Mechanismus, der der Jungschen Synchronizitätsvorstellung ähnelt. Synchronizität wird als ein akausales Prinzip verstanden, das anscheinend unverbundene Ereignisse miteinander verknüpft, wobei diese Verbindungen für den Beobachter von besonderer Bedeutung sind.

Es wird gezeigt, dass diese synchronistische Anordnung im Sinne Jungs die Ergebnisse des stochastischen (i. S. elektronischen Rauschens) REG-Prozesses miteinander verknüpft. Innerhalb des Jungschen Denkschemas steht Kausalität im Ausgleich mit der Synchronizität so wie der Raum mit der Zeit verbunden ist. In der Gravitationstheorie andererseits beeinflusst die Masse das Raumzeitkontinuum und beeinflusst daher die Geschwindigkeit der natürlichen Prozesse bzw. deren Wahrscheinlichkeiten. Angesichts der Hinweise auf einen PK-Einfluss auf die Wahrscheinlichkeiten stochastischer Prozesse schlagen wir vor, dass das PK-Psi-Element des Bewusstseins Wahrscheinlichkeiten auf die gleiche Weise beeinflussen kann wie Masse Raum und Zeit beeinflusst.

Eckart Ruschmann

Welt- und Menschenbild des parapsychologischen Forschers

Welt- und Menschenbildannahmen stellen "Rahmentheorien" oder Hintergrund-Bezugssysteme dar und sind bei der Entwicklung von Alltagstheorien ebenso wie von wissenschaftlichen Theorien und Annahmen von wesentlicher Bedeutung. Sie sind jedoch häufig implizit und werden - gerade auch von Wissenschaftlern - oft kaum reflektiert.

Parapsychologen sollten hier eine besondere Reflexionsstufe aufweisen, denn die von der Parapsychologie untersuchten Phänomene stellen besondere Anforderungen an die jeweiligen Menschen- und Weltbilder.

In Form einer Typologie sollen die Grundformen von Menschen- und Weltbildern aufgezeigt werden:

Vor diesem Hintergrund wird deutlich, was geschehen kann, wenn Theorien, die auf anderen Hintergrundannahmen basieren, auf die eigene Welt- und Menschensicht bezogen werden. Das führt, gerade bei der Beschäftigung mit parapsychologischen Phänomenen, unter Umständen zu starken Verzerrungen und irreführenden Reduktionen; es erklärt nicht nur die teilweise starke und emotionale Abwehr gegenüber der Parapsychologie, sondern auch die uneinheitliche bis kontroverse Theorienbildung der Parapsychologen selber.

Auch wenn jeder einzelne Wissenschaftler das Recht auf seine individuellen Hintergrundannahmen hat, sollte im parapsychologischen Kontext eine allzustarke "Blindheit" gegenüber den eigenen Vorannahmen vermieden werden. Es wäre also günstig - im Sinne eines perspektivistischen Ansatzes - die jeweils anderen möglichen Sichtweisen zumindest am Rande "mitzudenken". Hierfür ist ein Metawissen um Weltbilder und Lebensphilosophien wichtig und hilfreich.

Jutta Schmitz

Kommunikationstheoretische Betrachtungen parapsychologischer Phänomene

Parapsychologische Phänomene sind in der Regel Kommunikationsprozesse zwischen Individuen, die auf paranormalem Wege versuchen, in Kontakt zu treten. Im Alltag sind paranormale und normale Kommunikation miteinander verknüpft, aber sie erfüllen unterschiedliche Funktionen, die untersucht werden können. Dennoch liegt beidem ein grundlegendes Bedürfnis zugrunde, das Bedürfnis nach Nähe und Distanz.

Wenn man jedoch von einem Kommunikationsprozeß ausgeht und Termini wie "Sender", "Empfänger" o.ä. verwendet, ist es auch notwendig, das dahinter liegende Kommunikationsmodell zu betrachten. Möglicherweise werden mit diesem Modell die zur Frage stehenden Phänomene nicht angemessen beschrieben.

Aus diesem Grund werden in diesem Vortrag einige Kommunikationsmodelle erwähnt und kommunikationstheoretische Grundlagen erläutert. Anschließend können parapsychologische Kommunikationsphänomene dahingehend untersucht werden, inwiefern sie sich von einer normalen Kommunikationssituation unterscheiden, und welche Funktion sie möglicherweise erfüllen. Gefühle und individuelle Bedeutungen spielen hierbei eine entscheidende Rolle.

Diese wissenschaftliche Herangehensweise unterscheidet sich in vielem von einer empirisch-statistischen Untersuchung, sie ist jedoch deswegen keinesfalls als ungeeignet anzusehen. Die Lücken, die eine statistische Untersuchung hinterläßt können so aufgefüllt werden und damit zu einem besseren Verständnis der Phänomene beitragen. Favorisiert wird hier also eine multifaktorielle und interdisziplinäre Methode, wie sie bereits von einigen namhaften Parapsychologen vertreten wird.

Sybo Schouten

Ein Fall forensischer Parapsychologie

In Januar 1999 verschwindet am Nachmittag ein 13-jähriges Mädchen auf dem Wege von der Schule nach Hause. Die Polizei reagiert schnell. Innerhalb von drei Stunden wurden umfangreiche Suchaktionen durchgeführt, leider ohne Erfolg. Dieses Verschwinden erregte viel Aufmerksamkeit und Publizität in der Medien.

Einige Tage nach dem Verschwinden wird mit der Kripo vereinbart, daß sie alle Hellseher, die anrufen, bitten solle, ihre Anweisungen schriftlich einzuschicken. Über 250 Berichte trafen ein und sind von mir analysiert worden. Zusätzlich wurden 163 dieser Berichterstatter telefonisch von mir befragt. Die Ergebnisse ergeben Hinweise woher deren Eindrücke stammen.

Nachdem der Fall gelöst worden war, war es möglich nachzuprüfen, wie genau die Aussagen der Hellseher zugetroffen hatten. Es zeigte sich daß besonders ein Hellseher eine auffallende Leistung lieferte. Auffallend nicht nur wegen der Aussagen sondern auch wegen der Tatsache, daß viele Aktivitäten dieses Paragnosten im Rahmen dieses Falles polizeilich dokumentiert wurden. In diesem Beitrag möchte ich die Umstände dieses Falles im Detail präsentieren damit sich die Zuhörer ihr eigenes Urteil bilden können, in wie weit dieser Fall Hinweise für paranormale Fähigkeiten liefert.

Ulrich Timm und Emil Boller

Zusätzliche Berechnungen zu den PEAR-MMI-Replikationsexperimenten

In den Jahren 1996 bis 1998 fanden in den Instituten von Princeton (PEAR), Freiburg (IGPP) und Gießen (Psychologisches Institut) insgesamt 5 Replikationen eines seit vielen Jahren von der PEAR-Gruppe praktizierten *REG-PK-Experiments* statt. Das Design ist hauptsächlich dadurch bestimmt, dass die Vpn innerhalb jeder Sitzung unter 3 verschiedenen Versuchsbedingungen jeweils die gleiche Anzahl von Trials absolvieren müssen: Bei der Bedingung H ("High") werden die Resultate auf einem Monitor als (im Erfolgsfall) *aufsteigende* Treppenkurve angezeigt, bei L ("Low"), als *absteigende* Kurve, wobei die Vpn sich instruktionsgemäß "high" bzw. "low" zu wünschen haben. Bei der dritten Bedingung BL ("Baseline") wird *überhaupt keine* Instruktion erteilt, so dass der etwaige Wunsch der Vp nicht definiert ist und keine eindeutige Auswertung möglich ist. Diese Bedingung BL wird deshalb meistens nur als Kontrollbedingung angesehen und geht in die Hauptauswertung, die aus einer Zusammenfassung der H- und L-Resultate (H-L) besteht, nicht ein. - Nach diesem Design wurden in jeder der 5 Replikationen mindestens 250 (auf 69 bis 102 Vpn verteilte) Sitzungen zu je 30 Runs (10 H, 10 L, 10 BL) durchgeführt. Da sich ein Run aus 20 000 binären Elementartrials ("bits") zusammensetzt (die mit $p = \frac{1}{2}$ zwei alternative Zustände annehmen können), besitzt jedes Experiment ein ungewöhnlich hohes $n \geq 150\ 000\ 000$. Trotz dieser hohen Trialzahl war die Gesamttrefferzahl in allen 5 Experimenten und für alle oben definierten Treffervariablen (H, L, BL, H-L) nicht annähernd statistisch signifikant.

Timm hat jedoch in mehreren Publikationen und in einem Vortrag auf der WGFP-Tagung 1997 dargelegt, dass die (allgemein übliche) einfache Trefferaddition ein *statistisch sehr uneffizientes* Verfahren darstellt. Sie berücksichtigt nämlich nicht die (schon immer beobachtete) *überzufällige* intra- und interpersonelle (sowie interexperimentelle) *Variabilität* der Resultate. Wenn die Teilresultate eines Experiments zwischen positiver und negativer Abweichung schwanken (d.h. zwischen Psi-Hitting und Psi-Missing), kann im Extremfall ein *rein zufälliges Gesamtergebnis* auftreten, obwohl tatsächlich hohe echte Effekte vorhanden sind. Timm schlug daher 2 Klassen *alternativer Formeln* zur Trefferaddition vor, die dazu führen, dass die Teilresultate vor ihrer Summierung *nach ihrer Größe gewichtet* werden. Der Unterschied zwischen beiden Klassen besteht darin, dass die erste eine (instruktionskonforme) *einseitige* Gewichtung, die zweite dagegen eine (auch auf Psi-Missing ansprechende) *zweiseitige* Gewichtung vornimmt. Im zweiten Fall erhält eine negative Abweichung (durch *Quadrierung* der z-Werte der Teilresultate) das gleiche Gewicht wie die entsprechende positive Abweichung, was aber durch eine geringere statistische Effizienz erkauft werden muss.

Diese (bereits 1997 angekündigte) *alternative Auswertung*

wurde nun auf die 5 obigen Experimente angewandt. Um die Variabilität auf allen wichtigen Ebenen zu berücksichtigen, wurde erstmals ein *hierarchisches System* der gewogenen Addition benutzt. Dabei findet zunächst auf der untersten Ebene der *Runs* eine Gewichtung statt. Die sich daraus ergebenden Resultate *pro Vp* werden erneut gewichtet und getrennt für 2 Bedingungen (H und L) summiert. Schließlich findet an der Spitze der Pyramide, auf der Ebene der beiden Bedingungen und der 5 Experimente, nochmals eine gewogene Summierung statt. Außerdem wurde die gesamte Berechnung in 4 verschiedenen Versionen durchgeführt, von denen jedoch nur die erste (A) a priori als statistisch gültig deklariert wurde: In der Version A und B wurden nur die ersten 2 Sitzungen jeder Vp berücksichtigt, in C und D dagegen alle Sitzungen (wodurch sich deren Zahl etwa verdoppelte). Ferner wurde in A und C erst ab der Vpn-Ebene eine zweiseitige Gewichtung vorgenommen, in B und D dagegen bereits auf der Run-Ebene. (In B und D wurde demnach zusätzlich ein etwaiger *intrapersoneller* Wechsel zwischen Hitting und Missing berücksichtigt, in A und C dagegen nur der - eher zu erwartende - *interpersonelle* Wechsel.)

Die Resultate dieser neuen Auswertung sind divergent: Das globale Gesamtergebnis ist mit $P = .03$ erstmals signifikant, geht aber eindeutig nur auf das Experiment "Freiburg 2" und auch dort nur auf die Bedingung L zurück. Zusätzlich besteht eine Signifikanz für "Freiburg 1" in der Bedingung H, aber nur nach den Auswertungsversionen C und D, die nicht als gültig deklariert waren.

Bekanntlich können viele Psi-Experimente neben der Trefferauswertung auch einer *korrelativen Auswertung* unterzogen werden. Dabei werden die Psi-Resultate der einzelnen Vpn mit anderen Variablen korreliert. Für die Experimente "Freiburg 2" und "Gießen 2" wurden zu diesem Zweck zahlreiche Persönlichkeitsvariablen erhoben. Die Resultate waren jedoch nach den bisherigen Auswertungen nicht signifikant. Dagegen wurde in der PEAR-Gruppe eine Auswertung der 3 übrigen Experimente vorgelegt, in die folgende (stets vorhandene) Variablen eingingen: "Geschlecht", "Freiwillige versus unfreiwillige Auswahl von H, L und BL-Runs", "Grafisches versus nichtgrafisches Display", "Längere versus kürzere Runs". Mit einem relativ einfachen, zugleich aber im Signifikanztest ungewöhnlichen Verfahren (sog. Monte Carlo -Methode) wurde ein überraschendes Gesamtergebnis mit $P = .02$ berechnet. Es erschien uns wünschenswert, diese Berechnung mit einer differenzierteren und zugleich konventionellen Methode abzusichern (multiple und kanonische Korrelation). Dabei wurde eine Signifikanz von höchstens $P = .05$ erlangt, die wir immer noch als überraschend hoch ansehen.

Edgar Wunder

Korrelate zwischen paranormalen und traditionell-religiösen Überzeugungssystemen: ein internationaler Vergleich anhand repräsentativer Survey-Daten aus 16 Ländern

Nach Thalbourne & O'Brien (1999) führten bisherige empirische Studien zu Korrelaten zwischen paranormalen Überzeugungssystemen und traditioneller Religiosität (vgl. auch Gutscher et al. 2000) zu recht widersprüchlichen Ergebnissen. Dafür sind insbesondere drei Gründe denkbar: (a) Differenzen zwischen den untersuchten Populationen, sowohl hinsichtlich sozio-demographischer Merkmale als auch interkultureller Unterschiede, (b) die Multidimensionalität des Konstrukts der "Religiosität" (vgl. Boos-Nünning 1972; Yeatts & Asher 1982), (c) die Multidimensionalität paranormaler Überzeugungssysteme (vgl. Irwin 1993; Hartman 1999; Lawrence 1995).

Ein im Juli 2000 verfügbar gewordener Datensatz im Rahmen der 1998er Welle des International Social Survey Programme (ISSP) bietet die Chance, durch eine Kontrolle von mindestens zwei der drei angesprochenen Problemkreise die Frage nach den Korrelaten zwischen paranormalen und traditionell-religiösen Überzeugungen - sowie dabei eventuell relevanter Moderatorvariablen - einem ganz wesentlichen Schritt der Klärung zuzuführen.

Der vom Centro de Investigaciones Sociológicas (CAS) in Madrid zusammengestellte Datensatz enthält für die allgemeine Bevölkerung jeweils repräsentativ erhobene Daten aus 16 Ländern (Bulgarien, Deutschland, Frankreich, Irland, Kanada, Lettland, Neuseeland, Niederlande, Österreich, Philippinen, Polen, Russland, Schweiz, Slowakei, Tschechien, Ungarn), wobei insgesamt über 20.000 Personen befragt wurden. So sind sowohl interkulturelle Vergleiche möglich, als auch eine differentielle Betrachtung, ob innerhalb eines Landes die Korrelationen zwischen paranormalen und traditionell-religiösen Überzeugungen in Abhängigkeit von diversen sozio-demographischen Merkmalen variieren, ob also Interaktionseffekte vorliegen.

Bezüglich der Dimensionen der Religion lässt der Datensatz, der zu diesem Schwerpunktthema erhoben wurde, kaum Wünsche offen, enthalten sind u.a.: sozialisierte und gegenwärtige Konfession, Konfession der beiden Elternteile und des Partners, Kirchengang heute, als Kind sowie der Eltern, Häufigkeit des Betens, Formen des Gottesglaubens, biographische Entwicklung des Gottesglaubens, Glaube an ein Leben nach dem Tod / Himmel / Hölle / Wunder / Bibel, "Sinn des Lebens"-Konzepte, persönliche religiöse Erfahrungen und Wendepunkte, Kirchenbindung, Kirchenvertrauen, Wissenschaftsgläubigkeit, subjektive Religiosität.

Bezüglich paranormaler Überzeugungen sind im Datensatz leider nur 4 Items enthalten (Astrologie, Geisteiler, Wahrsager, Glücksbringer), so dass der Problemkreis (c) nur unbefriedigend diskutiert werden kann. Trotzdem sind auf dieser Basis bereits einige interessante Aufschlüsse möglich.

Um die Relation der 4 ISSP-Items zur weit verbreiteten

Paranormal Belief Scale (PBS) von Tobacyk (1988) zu ermitteln, wurde 1999 auf der Homepage von Forum Parawissenschaften e.V. eine Internet-Befragung (N=409) durchgeführt, bei der sowohl die 26 PBS-Items als auch die 4 ISSP-Items erhoben wurden (Wunder & Becker 2000). So konnte die Einbettung der ISSP-Items in die Subskalenstruktur der PBS geklärt werden, weshalb sich auf der Basis beider Datensätze auch weitergehende Hypothesen aufstellen lassen. Bezüglich des ISSP-Items zur Astrologie wurde bereits 1996 eine ähnliche Studie unter Besuchern des Berliner Zeiss-Großplanetariums (N=640) unternommen, um dessen Korrelate zu anderen gebräuchlicheren Indikatoren des Astrologieglaubens zu ermitteln (Wunder & Herrmann 1998).

Da in 4 der 16 Länder (Deutschland, Irland, Österreich, Philippinen) die gleichen Items bereits 7 Jahre vorher, im Rahmen der 1991er Welle des ISSP, schon einmal auf repräsentativer Basis erhoben wurden, sind auch Aufschlüsse über die zeitliche Entwicklung und - bezugnehmend auf vergleichende Kohorten- und Altersanalysen - quasi-längsschnittliche Ansätze und die Ableitung entsprechender genetischer Hypothesen möglich. Dabei zeigen sich für Deutschland überraschende Veränderungen der Korrelationen zwischen paranormalen und traditionell-religiösen Überzeugungen zwischen 1991 und 1998. Besonders aufschlussreich ist ein Vergleich zwischen Ost- und Westdeutschland.

Literatur

- Boos-Nünning, U. (1972): Dimensionen der Religiosität. Kaiser, München
- Gutscher, H., Moser, S., Poltera, C. (2000): Okkultismus und Religiosität bei Erwachsenen: eine Fragebogenuntersuchung. In: IGPP (Hrsg.): Kurzdarstellungen der seit 1993 geförderten Forschungsprojekte. Freiburg, S. 216
- Hartman, S.E. (1999): Another View of the Paranormal Belief Scale. *Journal of Parapsychology* 63, 131
- Irwin, H.J. (1993): Belief in the Paranormal: A Review of the Empirical Literature. *Journal of the Marican Society for Psychical Research* 87, 1
- Lawrence, T.R. (1995): How many factors of paranormal belief are there? *Journal of Parapsychology* 59, 3
- Thalbourne, M.A., O'Brien, R. (1999): Belief in the Paranormal and Religious Variables. *Journal of the Society for Psychical Research* 63, 110
- Tobacyk, J.J. (1988): A revised Paranormal Belief Scale. Unpublished manuscript
- Wunder, E., Becker, A. (2000): Struktur und Korrelate paranormalen Überzeugungssysteme. Ergebnisse einer Internet-Befragung unter 409 Personen (in Vorbereitung)
- Wunder, E., Herrmann, D.B. (1998): Astronomisches Wissen und astrologischer Glaube - gibt es Zusammenhänge? *Sterne und Weltraum* 37, 732
- Yeatts, J.R., Asher, W. (1982): Factor Analyses of Religious Variables: Some Methodological Considerations. *Review of Religious Research* 24, 49

Frauke Zahradnik

10 Jahre Parapsychologische Beratungsstelle: Eine Bilanz anhand ausgewählter Fälle

In den mittlerweile fast 11 Jahren des Bestehens der Parapsychologischen Beratungsstelle sind allein über 2000 schriftliche Anfragen zu verzeichnen. Ich werde einen Überblick über das vorhandene Briefmaterial bezüglich Art der Anfrage und Thema des Schreibens geben, sowie eine grobe Einschätzung des Gesamtmaterials.

Im Anschluß daran werden zwei (anonymisierte) Fälle aus der Beratungsstelle geschildert, worin sich die Bandbreite unserer Beratungspraxis zeigen lässt:

In der ersten Falldarstellung handelt es sich um eine briefliche Anfrage mit anschließender einmaliger telefonischer Beratung.

Im zweiten Fall um einen länger andauernden Kontakt mit einer Klientin und deren Umfeld, sowie den Austausch mit den sie behandelnden Ärzten.

Zuletzt wird - auch im Hinblick auf die Besonderheit der Fälle - eine kritische Bilanz gezogen, wo die Schwierigkeiten in der Beratung von Menschen, die ungewöhnliche Erfahrungen gemacht haben liegen, aber auch welche Ansätze und Vorgehensweisen sich bewährt haben.

Literaturhinweise zum Stand parapsychologischer Forschung

(1) Ausführliche Bibliographien zum deutschsprachigen bzw. anglo-amerikanischen Schrifttum (unter Einschluß wichtiger parapsychologischer Organisationen, Forschungseinrichtungen und Zeitschriften) stammen von:

BAUER, E.: *Grenzgebiete der Psychologie*. Universität Trier: Zentralstelle für Psychologische Information und Dokumentation [ZPID] 1992 (Schriftenreihe »Bibliographien zur Psychologie« Nr. 85).

WHITE, R. A.: *Parapsychology: New Sources of Information, 1973-1989*. Metuchen, NJ, & London: Scarecrow Press 1990.

(2) Basisinformationen über Entwicklung, Phänomenbereiche und Methoden parapsychologischer Forschung finden sich in:

BAUER, E. & LUCADOU, W. v. (Hrsg.): *Psi - was verbirgt sich dahinter?* Freiburg/Basel/Wien: Herder Verlag 1984 (Herderbücherei, Band 1150) [Restexemplare zu beziehen durch WGFP, Hildastraße 64, D-79102 Freiburg i.Br.].

BAUER, E. & LUCADOU, W. v.: »Parapsychologie«, in: ASANGER, R. & WENNINGER, H. (Hrsg.): *Handwörterbuch der Psychologie*. München: Psychologie Verlags Union 1999 (Studienausgabe der 4. Aufl. 1992, S. 517-524).

BENDER, H. (Hrsg.): *Parapsychologie: Entwicklung, Ergebnisse, Probleme*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1966, 5. Aufl. 1980.

EBERLEIN, G. L. (Hrsg.): *Kleines Lexikon der Parawissenschaften*. München: C.H. Beck 1995 (Beck'sche Reihe; 1119).

EYSENCK, H.J. & SARGENT, C.: *Explaining the Unexplained*. 2nd. rev. ed. London: Prion 1993.

LUCADOU, W.v. & POSER, M.: *Geister sind auch nur Menschen*. Freiburg i.Br.: Herder 1997 (Herder Spektrum, 4562).

RADIN, D.: *The Conscious Universe: The Scientific Truth of Psychic Phenomena*. San Francisco: HarperEdge 1997.

RESCH, A. (Hrsg.): *Aspekte der Paranormologie: Die Welt des Außergewöhnlichen*. Innsbruck: Resch Verlag 1992.

TART, C. T.: *Das Übersinnliche*. Stuttgart: Klett-Cotta 1986.

(3) Einführungstexte in die wissenschaftliche Parapsychologie und fundierte Darstellungen des gegenwärtigen Forschungsstandes:

BELOFF, J. (Hrsg.): *Neue Wege der Parapsychologie*. Olten/Freiburg i.Br.: Walter Verlag 1980.

BELOFF, J.: *Parapsychology: A Concise History*. London: Athlone Press 1993.

BROUGHTON, R. S.: *Parapsychology: The Controversial Science*. New York: Ballantine Books 1991.

CONDRAU, G. (Hrsg.): *Die Psychologie des 20. Jahrhunderts, Band XV: Transzendenz, Imagination und Kreativität*. München: Kindler 1979 [Neuausgabe unter dem Titel: *Die Psychologie der Kultur, Band 2*. Basel/Weinheim: Beltz 1982].

EDGE, H. L., MORRIS, R., PALMER, J. & RUSH, J.: *Foundations of Parapsychology*. London: Routledge & Kegan Paul 1986.

IRWIN, H. J.: *An Introduction into Parapsychology*. Jefferson, NC & London: McFarland 1989, 2nd. rev. ed. 1994, 3d. rev. ed. 1999.

KRIPPNER, S. (ed.): *Advances in Parapsychological Research, Vol. I-VIII*. New York: Plenum Press 1977, 1978, 1982; Jefferson, NC & London: McFarland 1984, 1987, 1990, 1994, 1997. [Bisher 8 Bände]

WOLMAN, B. B. (ed.): *Handbook of Parapsychology*. New York: Van Nostrand Reinhold 1977; Jefferson, NC & London: McFarland 1986.

(4) *Beschreibung ausgewählter experimenteller Forschungsprojekte und meta-analytischer Auswertungen:*

BEM, D. J. & HONORTON, C.: Does Psi exist? Replicable evidence for an anomalous process of information transfer. *Psychological Bulletin*, 115, 1994, 4-18 [mit Kommentaren von R. HYMAN (pp. 19-24) und D.J. BEM (pp. 25-27)].

HARALDSSON, E. & HOUTKOOPER, J. M.: Effects of perceptual defensiveness, personality and belief on extrasensory perception tasks. *Personality and Individual Differences*, 13, 1992, 1085-1096.

HONORTON, C., BERGER, R. E., VARVOGLIS, M. P., QUANT, M., DERR, P., SCHECHTER, E. I. & FERRARI, D. C.: Psi communication in the Ganzfeld. *Journal of Parapsychology*, 54, 1990, 99-139.

HONORTON, C. & FERRARI, D. C.: »Future telling«: A meta-analysis of forced-choice precognition experiments, 1935-1987. *Journal of Parapsychology*, 53, 1989, 281-308.

JAHN, R.G., DUNNE, B.J., NELSON, R.D., DOBYNS, Y.H. & BRADISH, G. J.: Correlations of random binary sequences with pre-stated operator intention: A review of a 12-year program. *Journal of Scientific Exploration*, 11, 1997, 345-367.

LUCADOU, W. v.: *Experimentelle Untersuchungen zur Beeinflußbarkeit von stochastischen quantenphysikalischen Systemen durch den Beobachter*. Frankfurt: Haag & Herchen 1986 [zu beziehen durch WGFP, Hildastraße 64, D-79102 Freiburg i.Br.].

RADIN, D. I. & FERRARI, D. C.: Effects on consciousness on the fall of dice: A meta-analysis. *Journal of Scientific Exploration*, 5, 1991, 61-83.

RADIN, D. I. & NELSON, R. D.: Evidence for consciousness-related anomalies in random physical systems. *Foundations of Physics*, 19, 1989, 1499-1514.

UTTS, J.: Replication and meta-analysis in parapsychology.

Statistical Science, 6, 1991, 363-403.

VASSY, Z.: Experimental study of precognitive timing: Indications of a radically noncausal operation. *Journal of Parapsychology*, 54, 1990, 299-320.

(5) Die unterschiedlichen Standpunkte im Rahmen der »Psi-Kontroverse« werden behandelt bei:

ALCOCK, J. E.: *Parapsychology: Science or Magic? A Psychological Perspective*. Oxford: Pergamon Press 1981.

EBERLEIN, G. L. (Hrsg.): *Schulwissenschaft, Parawissenschaft, Pseudowissenschaft*. Stuttgart: S. HIRZEL Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft 1991.

HANSEL, C.E.M.: *The Search for Psychic Power. ESP & Parapsychology Revisited*. Buffalo, NY: Prometheus Books 1989.

HYMAN, R.: *The Elusive Quarry: A Scientific Appraisal of Psychical Research*. Buffalo, N.Y.: Prometheus Books 1989.

KURTZ, P. (ed.): *The Skeptic's Handbook of Parapsychology*. Buffalo, N.Y.: Prometheus Books 1985.

MCCLENON, J.: *The Deviant Science: The Case of Parapsychology*. Philadelphia: University of Pennsylvania Press 1984.

Ausführliche Pro- und Contra-Diskussionen zum aktuellen parapsychologischen Forschungsstand können in folgenden Zeitschriftennummern gefunden werden:

➤ *Behavioral and Brain Sciences*, Vol. 10, Number 4, December 1987, pp. 539-643.

➤ *Inquiry*, Vol. 30, 1987, pp. 213-294.

➤ *New Ideas in Psychology*, Vol. 9, Number 1, 1991 [special issue on non-scientific psychology and pseudoscience, with a target article by Mario Bunge].

(6) Eine speziell für Psychologiestudenten bestimmte Darstellung des parapsychologischen Evidenzstandes findet sich in:

ATKINSON, R.L., ATKINSON, R.C., SMITH, E.E. & BEM, D.J.: *Introduction to Psychology*. Orlando: Harcourt Brace Jovanovich 1990, 1993 [darin pp. 234-241: »Psi phenomena«].

(7) Philosophisch, psychologisch, (quanten-)physikalisch und systemtheoretisch orientierte Modellvorstellungen der heutigen Parapsychologie werden behandelt bei:

BRAUDE, S.E.: *ESP and Psychokinesis: A Philosophical Examination*. Philadelphia, PA: Temple University Press 1979.

BRAUDE, S.E.: *The Limits of Influence: Psychokinesis and the Philosophy of Science*. New York: Routledge & Kegan Paul 1986 [Paperback 1991].

IRWIN, H.J.: *PSI and the Mind: An Information Processing Approach*. Metuchen, NJ: Scarecrow Press 1979.

JAHN, R.G. & DUNNE, B.J.: *Margins of Reality*. Orlando: Harcourt Brace Jovanovich 1987. (Deutsche Übersetzung: *An den Rändern des Realen*. Frankfurt a.M.: Verlag Zeitausendeins 1999).

LUCADOU, W.v.: *Psyche und Chaos: Theorien der Parapsychologie*. Frankfurt a. M.: Insel Verlag 1995 (auch als Inseltaschenbuch erschienen unter dem Titel: *Psi-Phänomene: Neue Ergebnisse der Psychokinese-Forschung*. Frankfurt a. M./Leipzig: Insel Verlag 1997, it 2109).

SCHMEIDLER, G.: *Parapsychology and Psychology. Matches and Mismatches*. Jefferson, NC: McFarland 1989.

STOKES, D.F.: »Thretical parapsychology«, in: KRIPPNER, S. (ed.): *Advances in Parapsychological Research, Vol. 5* (pp. 77-189). Jefferson, NC: McFarland 1987.

STOKES, D.F.: *The Nature of Mind: Parapsychology and the Role of consciousness in the Physical World*. Jefferson, NC: McFarland 1998.

(8) *Wichtige Fachzeitschriften (Auswahl):*

➤ *European Journal of Parapsychology* (Utrecht, 1.1975-7.1988/89; Edinburgh, 8.1990/91-14.1999; Gothenburg, 15.2000 ff.)

➤ *Journal of the American Society for Psychical Research* (New York, 1.1907 ff.)

➤ *Journal of Parapsychology* (Durham, NC, 1.1937 ff.)

➤ *Journal of Scientific Exploration* (Elmsford, NY, 1.1987 ff.)

➤ *Journal of the Society for Psychical Research* (London, 1.1884/85 ff.)

➤ *Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie* (Freiburg, 1.1957 ff.) [Anfragen und Abonnementsbestellungen bei WGFP, Hildastraße 64, D-79102 Freiburg i.Br., Telefon und FAX: 0761-77202.]

Hinweis:

Die in dieser Literaturliste aufgeführten Monographien und Fachzeitschriften sind alle in der von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten *Spezialbibliothek »Parapsychologie/Grenzgebiete der Psychologie«* der Universitätsbibliothek Freiburg vorhanden. Alle Bestände der Institutsbibliothek mit Ausnahme der Signaturgruppen **A** (Handapparat) und **Z** (Zeitschriften) befinden sich in der Universitätsbibliothek Freiburg und sind dort ausleihbar. Der aktive Leihverkehr wird über die Universitätsbibliothek (Sigel 25) abgewickelt. Die Bestände der Institutsbibliothek sind komplett im Online-Katalog der UB Freiburg erfaßt: <http://www.ub.uni-fUreiburg.de/olix/>. Die *Öffnungszeiten* der Institutsbibliothek (Wilhelmstr. 3A, 79098 Freiburg i.Br.) sind: Mo-Fr 10:00 bis 12:00 Uhr, 13:00 bis 17:00 Uhr. Telefon der Bibliothekarin: 0761-20721-60.

(Zusammengestellt von Eberhard Bauer, Stand: Oktober 2000)